

BAEDEKER
— SMART —

GARDASEE

**Perfekte Tage
wo die Zitronen
blühen**



Das Magazin

dieses Jahres besiegten die Franzosen die österreichische Armee bei Magenta. Diese zog sich daraufhin in ihre Festung in Peschiera del Garda zurück und stellte sich am 24. Juni bei Solferino südlich von Sirmione dem Gegner. Kaiser Franz Josef I. selbst führte die Armee an: Ihm gegenüber standen die Franzosen unter Napoleon III. und die Truppen von Sardinien-Piemont unter Viktor Emanuel II.

Von Mensch zu Mensch

Diese zweite Schlacht dauerte 15 Stunden. Einige Schätzungen sprechen von 40000 Toten, sicher starben jedoch 25000 Männer. Bei Einbruch der Nacht zogen sich die Österreicher in ihre Verteidigungsmauern in Peschiera zurück und überließen damit den Franzosen und Italienern den Sieg. Das Leiden der Verwundeten war furchtbar: In der Hitze des italienischen Hochsommers blieben viele stundenlang liegen, während um sie herum die Schlacht tobte. Dann ging ein heftiges Unwetter auf jene nieder, die überlebt hatten. Ihr Leid veranlasste den schweizerischen Geschäftsmann und Humanisten Henri Dunant zur Gründung des Roten Kreuzes, denn er kannte im Angesicht des Geschehens: »Zivilisation bedeutet, sich gegenseitig zu helfen von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation.«

Napoleon war so erschüttert über das Leid und die Verwüstung, dass er Franz Josef umgehend einen Friedensplan unterbreitete. In einem in Villafranca unterzeichneten Abkommen sicherte er dem »neuen« Italien die Lombardei zu, überließ Venetien aber zum Missfallen der Piemonteser weiterhin den Österreichern. Erst 1866 kam Venetien endgültig zu Italien.

Ein begehrtes Gebiet

Solferino war zwar die blutigste Schlacht, die in der Nähe der Seen geschlagen wurde, aber keineswegs die einzige. Wegen seiner Lage an der großen Handelsroute durch die Lombardische Ebene von der Adria zum nördlichen Mittelmeer war das Gebiet seit Beginn der Geschichtsschreibung begehrt. So kämpfte zwischen den Jahren 1117 und 1128 Mailand gegen Como um die Herrschaft über den Westteil dieser Ebene. Schließlich wurde Como besiegt und geplündert. Die Macht am Comer See fiel an die Stadt Crispoli, die »Goldene Stadt« auf der Isola Comacina am Westufer. Crispoli beherrschte den See zunächst im Bund mit Mailand. Als Como wieder an Stärke gewonnen hatte, stellte es sich an die Seite Friedrich Barbarossas, als dieser einen Krieg gegen Mailand führte. Nach dem Sieg nahm Como bittere Rache an Crispoli: Die Stadt wurde überfallen und vollständig ausgeplündert – sie sollte sich nie wieder davon erholen und existiert heute nur noch als Ruinenstadt.

Venezianische Kriegsgaleeren auf dem Gardasee

Im frühen 15. Jh. lag Mailand mit Venedig im Krieg. Die Mailänder Armee marschierte ostwärts, um Brescia, einen Außenposten der Serenissima, einzunehmen. Die Venezianer sahen sich nicht in der Lage, die Belagerung vom Land her zu durchbrechen, und versuchten es deshalb über das Wasser. Eine Flotte von Galeeren, darunter Kriegsgaleeren und Vorratsschiffe, wurde in Venedig zerlegt, auf Ochsenkarren verladen und bis



An das Erbe der Langobarden, deren einstige Machtzentren in Italien zum UNESCO-Welterbe ernannt wurden, erinnert das Museo di Santa Giulia in Brescia.

an die Etsch (Adige) transportiert. Dort baute man 26 Galeeren zusammen, ließ sie zu Wasser und ruderte flussaufwärts bis Rovereto, wo sie erneut zerlegt wurden. Von hier aus wurden 2000 Ochsen eingesetzt, um sie über den hohen San-Giovanni-Pass zum nördlichen Gardasee zu schleppen. Es dauerte weitere drei Monate, bis die Schiffe den See erreichten. Aufgrund der prekären Lage in Brescia mussten die Schiffe in aller Eile ein zweites Mal zusammengebaut werden: Kaum einsatzfähig, ließ man sie zu Wasser und segelte südwärts. In Maderno stießen sie auf eine Mailänder Flotte, die dort ebenfalls hastig zu diesem Zweck gebaut worden war. Die Venezianer waren zwar an sich die besseren Seeleute, doch wurden sie wegen ihrer nur bedingt einsatzfähigen Flotte von den Mailändern besiegt. Ein Trost für die Überlebenden: Am Ende gewann Venedig doch den Krieg.



FAUNA UND FLORA

Im milden Klima des Gardaseeraums gibt es eine große Artenvielfalt an mediterran-subtropischen Pflanzen, die in ihrer natürlichen Ausbreitung durch die Eingriffe des Menschen allerdings stark eingeschränkt sind.

Die so oft gepriesene Garten- und Parklandschaft des Gardasees ist weniger eine Natur- als vielmehr eine Kulturlandschaft mit Obst- und Weinanbau, Feigen, Zitrusfrüchten und Ölbäumen. Einst gab es ausge dehnte Wälder von immergrünen Steineichen, die heute stark dezimiert sind. Alte Buchenwälder haben sich noch bei Prada am Monte Baldo erhalten können. Der immergrüne Lorbeer ist häufiger anzutreffen, seltener dagegen Judasbäume. Esskastanien reifen in höheren Lagen. Maulbeer-



Blühender Süden: im Garten des Rathauses von Limone, am Westufer des Gardasees

bäume wurden ursprünglich für die Seidenraupenzucht gepflanzt. Zypressen und Libanonzedern bilden neben Palmen und Agaven malerische Akzente in den Parks der Villen. Linden und Ahorn wurden meist in Alleen gesetzt. Azaleen, Oleanderbüsche, Magnolien und Akazien verströmen ihren Duft im Frühjahr und Sommer. In den seltenen flachen und sumpfigen Ufergebieten findet man Röhricht und Binsen, Sumpfdotterblumen, Seerosen und Wasserklee.

Im 1972 eröffneten Naturpark Corna Piana di Brentonico am Monte Baldo, der zwischen 1276 m und 1735 m hoch liegt, ist eine voreiszeitliche Pflanzenwelt erhalten, zu der beispielsweise der Spinnweb-Steinbrech (*Saxifraga arachnoidea*), die Klebrige Akelei (*Aquilegia thalictrifolia*) und die Dolomiten-Teufelskralle (*Physoplexis comosa*) gehören. Endemische Pflanzen, die also nur hier vorkommen, sind das langstielige Monte-Baldo-Windröschen (*Anemone baldensis*), das Südtiroler Labkraut (*Galium baldensis*), die weißährige Monte-Baldo-Segge (*Carex baldensis*) und die Witwenblume (*Knautia baldensis*). Hinzu kommen mehrere Arten von

Das Magazin

Knabenkraut, Ragwurz, Primel, Enzian, Lilien und Erdorchideen, die von Ende März bis Mai am Monte Baldo blühen. Bei Feinschmeckern beliebt ist der Monte-Baldo-Trüffel.

Im Parco Alto Garda Bresciano fühlen sich inzwischen Hirsche, Rehe und Gämsen wieder wohl. Im Naturschutzgebiet des Monte Baldo leben Auerhähne, Steinhühner, Füchse und Marder. In den Naturparks an den Flüssen Oglio und Mincio haben sich zahlreiche Entenarten, Blässhühner und Reiher niedergelassen.

Für Teichrohrsänger, Zwergdommeln und Flussnachtigallen werden die Sumpfbereiche als Lebensräume immer knapper. Möwen dagegen haben sich den veränderten Lebensbedingungen am Gardasee gut angepasst. An den Felswänden leben Gartenrotschwanz, Gabelweihe und Kolkrabe. Würger, Lerchen und Ammern bevorzugen die Ebenen als Lebensraum. Der einstige Fischreichtum der Alpenrandseen ist durch Wasserverschmutzung zurückgegangen. Gardaseeforellen und Gardaseekarpfen erreichen zwar noch beträchtliche Größen, und auch die ausgesetzten Maränen, die zur Familie der Lachse gehören, haben sich gut akklimatisiert. Saibling, Aal, Schleie, Barsch, Hecht und Barbe sind aber seltener geworden.

Am Wasser leben vereinzelt ungefährliche Nattern, besonders im August sieht man sie in Strandnähe aus dem Wasser lugen oder sich schnell unter den Steinen verstecken. Am Monte Baldo gibt es giftige Vipern, die aber sehr selten sind, und Skorpione, die sich besonders im Mai und September häufig zeigen. Ansonsten tummeln sich auf den warmen Gebäudemauern Eidechsen aller Art, und man sieht ab und zu eine Blindschleiche. Eindrucksvoll ist der Artenreichtum der Schmetterlinge, die vor allem im Blumenparadies des Monte Baldo ausreichend Nahrung finden.

Frühling schickt sein blaues Band: Enzian am Monte Baldo (unten). Rechte Seite: Blühender Mohn an einem Hang mit Blick auf Torhole im Norden des Sees

